

Ramsey, Michael: *Worte an meine Priester. (Kriterien 30.)* Johannes-Verlag, Einsiedeln 1972. Kl.-8^o, 110 S. – Brosch. DM 12,-.

Die hier gesammelten Ansprachen des anglikanischen Erzbischofs an seine Ordinanden (am Vorabend der Weihe) sind – im besten Sinn des Wortes – fromm. Sie kommen aus einer tiefen Gläubigkeit, aus dem Geist des Gebetes und der Liebe zu Jesus Christus und seiner Kirche. Es geht dem Bischof um das »innere Leben des Priesters« (7), und zwar heute. Bewußt klammert er die Theologie ebensowenig aus wie die Schwierigkeiten und Mißverständnisse bei den Geweihten selbst wie in der kritischen Umwelt. Es geht dem bischöflichen Redner sogar ganz direkt um die konkreten Schwierigkeiten der priesterlichen Existenz in der heutigen Gemeinde und Umwelt. (In der Theologie – so gibt der anglikanische Bischof offen zu – verdanke er »vielleicht das meiste Autoren der römisch-katholischen Kirche« – 9; ausdrücklich nennt er K. Rahner.) – Beachtlich ist schon das Selbstverständnis des Bischofs (Epilog: Der Bischof – 106–110): Einheitsstifter, gleichzeitiger Repräsentant der Ausgesondertheit der Kirche wie ihrer Identifikation mit den Sorgen der Menschen; der gelehrige Mensch, der lange und eifrig hören muß, bevor er autoritativ redet u. ä. – Aus solcher Haltung heraus vermag er geistliche Emphase zu verbinden mit realistischer Nüchternheit (»Priester als Mann des Gebetes«, als »Diener der Versöhnung« – neben anderen, die heute eine sachgerechte Hilfe anbieten – als »Verkünder« Gottes und Jesu Christi). Exemplarisch für die Ausgeglichenheit (ja sogar für den an anderer Stelle – 90 – ausdrücklich gepriesenen »Sinn für Humor«) ist etwa die Ansprache: »Priester und Politik« (42–52). Zweifellos hat die Kirche, aus ihrer Verantwor-

tung für den Gesamtzusammenhang des menschlichen Daseins, maßgeblich zu beurteilen, was richtig und was falsch ist (45). Sie tut dies von »Hauptleitsätzen« der Offenbarung, gleichsam »vorpolitischen Maximen« her. (So kann sie etwa nie Ja sagen zu Rassendiskriminierung, muß sie eintreten für das Recht eines jeden Menschen auf die Entfaltung seiner leiblichen und geistigen Fähigkeiten u. a.) Aber es muß klar unterschieden werden zwischen »der Funktion der Kirche, insofern sie Grundprinzipien lehrt und formuliert, und der Funktion christlicher Bürger, die, von diesen Prinzipien inspiriert, sie zusammen mit ihren eigenen Fähigkeiten und Kenntnissen unbewußt ins öffentliche Leben hinaustragen« (48). Gewiß gibt es die »Kraft öffentlicher Prophetie« (56), aber auch den schlichten Vorrang der Sorge um die ewigen Güter vor »unserem Mitleid mit physischem Leiden und unserem Einsatz für materielle Wohlfahrt« (48). – Wie ähnlich die Probleme und Aufgaben bei den verwandten Kirchen liegen, erweist etwa die Ansprache: »Der Priester als Beichtvater« (52–62). Auch die anglikanische Kirche kennt den Segen der sakramentalen Einzelbeichte; auch sie steht einem weitgehenden faktischen Rückgang des Beichtens gegenüber. Wie unsere Bischöfe versucht der anglikanische Erzbischof einmal die wesentlichen Gründe für die Einzelbeichte zusammenzustellen (wobei gerade die ekklesialen deutlich werden) und Verständnis zu wecken für die (bei den Katholiken entstandenen, worauf er ausdrücklich hinweist) neuen Formen gemeindlicher Bußliturgie und kirchlicher Sündenvergebung. Entscheidend ist und bleibt die Treue zur Forderung Christi, der inneren und äußeren Umkehr. – Daß es auch in seiner Kirche klerikalistische Herrschaftstendenzen gibt, »Pfarrherritis« (81) und falschen »Cliquengeist« zwischen den Ge-

weichten, Eifersucht und ähnliche Gefährdung, auch dort manche (teilweise gar nicht unbegründete, ja sogar begrüßenswerte) »Aufregung über die Kirche«, zeigt die ähnliche Situation und Problematik; exemplarisch ist die niemals eifernde (eher gelegentlich schmunzelnde) Hilfe von innen her, von der geistlichen Kraft des Priestertums.

Mag (dem einen oder anderen Leser) die »fromme Sprache« gelegentlich etwa konventionell klingen; der gläubige Leser wird, so er sich müht, unbefangen und unvoreingenommen zu lesen, verspüren, daß hier »das Herz zum Herzen spricht«.

Würzburg

Heinz Fleckenstein